

## Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Karfreitag

### Übergänge vom Tod zum Leben?

Der Karfreitag steht ganz im Zeichen der Passionserzählung, wie sie der Evangelist Johannes überliefert (18,1-19,42), und scheint thematisch auf den Tod Jesu fixiert. Andere für diesen Tag vorgesehene Texte treten dem gegenüber in den Hintergrund (oder werden gar nicht gelesen), andere Motive, die an diesem Tag *auch* vorkommen, bleiben meist verborgen. Machen wir uns darum auf die Suche nach weiteren Momenten, die in der Liturgie des Karfreitags auch hörbar werden (können), wenn man aufmerksam bleibt. Gilt auch für diesen Tag, was wir am Palmsonntag festgestellt haben - dass in jeder christlichen Liturgie Tod *und* Auferstehung präsent ist? Dass also die Karwoche nicht bloß von Leiden und Tod erzählt, Ostern aber lediglich von der Auferstehung, sondern dass in jeweils unterschiedlicher Weise immer der *Übergang* von Tod zum Leben figuriert wird?

Die erste Lesung ist dem Buch Jesaja (52,13-53,12) entnommen, in welchem die Gestalt des Knechtes JHWHs eine große Rolle spielt. Ohne die Kenntnis dieser Figur wäre wohl auch die Gestalt Jesu nur schwer zu verstehen. In drastischen Worten schildert Jesaja ihn: „Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht.“ An dieser Gestalt werden Motive sichtbar, die für das Verständnis Jesu essentiell sind, z.B. der Gedanke einer Solidarität im Leiden, ja sogar der Stellvertretung („für uns“): „Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.“ Und später heißt es: „Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch JHWH ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen.“ Und: „Er hob die Sünden der Vielen auf und trat für die Abtrünnigen ein.“ Schließlich klingt sogar der Tod des Knechtes an: „Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Vergehen meines Volkes zu Tode getroffen.“ Dies ist jedoch nicht das Ende seiner Geschichte, heißt es doch von ihm auch: „Doch JHWH hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalmten.“ Mit all diesen Aussagen sind wir schon sehr nahe bei der Passion Jesu und der Art und Weise, wie ihn wohl der Kreis seiner Schülerinnen und Schüler verstanden hat. Es handelt sich hier nicht um eine Mystik des grausamen Leidens, sondern um eine völlig neue Antwort auf die Frage, woher uns Rettung kommen kann. Sie wird nicht den Herrschenden zugeschrieben, sondern geht von dort aus, woher niemand es vermutet. So sagt der Text auch: „Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein.“ Aus religiöser Sicht müssen wir sagen, die Geschichte werde sich nicht durch die sich temporär

abwechselnden Mächtigen ändern; unser Blick wird dorthin gelenkt, wo es im Leiden Solidarität gibt. Aus dieser Sicht hat auch der ermordete Jesuit, Befreiungstheologe und Rektor der Universität von San Salvador Ignacio Ellacuría die Texte vom leidenden Knecht Gottes interpretiert. Er steht damit in einer bereiten lateinamerikanischen Tradition.

Gehen wir weiter zu den Passagen aus dem 31. Psalm, die heute gebetet oder gesungen werden, sehen wir deutlich, dass auch der Karfreitag nicht nur vom Leiden redet, sondern auch die Hoffnung auf Rettung, den Übergang zum Leben kennt:

JHWH, bei dir habe ich mich geborgen. /  
Lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit;  
rette mich in deiner Gerechtigkeit!  
In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist;  
du hast mich erlöst, JHWH, du Gott der Treue.

Vor all meinen Bedrängern wurde ich zum Spott, /  
zum Spott sogar für meine Nachbarn.  
Meinen Freunden wurde ich zum Schrecken,  
wer mich auf der Straße sieht, der flieht vor mir.  
Ich bin dem Gedächtnis entschwunden wie ein Toter,  
bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.

Ich aber, JHWH, ich habe dir vertraut,  
ich habe gesagt: Mein Gott bist du.  
In deiner Hand steht meine Zeit;  
entreiß mich der Hand meiner Feinde und Verfolger!

Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht,  
hilf mir in deiner Huld!  
Euer Herz sei stark und unverzagt,  
ihr alle, die ihr JHWH erwartet.

Vertrauensvoll bekennt der Beter oder die Beterin, dass seine/ihre Zeit in Gottes Hand geborgen ist und bittet um den Segen Gottes: „Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht“. Gleichzeitig soll auch allen, die dieses Gebet hören, Mut zugesprochen werden: „Euer Herz sei stark und unverzagt“. Sie bilden die Gemeinschaft derer, die auf Gott warten. All das ist *auch* Teil der Botschaft des Karfreitags.

Der Hebräerbrief (4,14-16.5,7-9) entfaltet eine für das Neue Testament einzigartige, sehr eigenständige Theologie. Er bezeichnet Jesus als besonderen Hohenpriester, der ganz dadurch ausgezeichnet ist, dass er mit den Menschen mitfühlt. In zwei

Anläufen wird er in der Passage, die wir heute als Lesung hören, als leidend beschrieben.

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht.

Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Der Brief schildert den „erhabenen Hohepriester [...], der die Himmel durchschritten hat“, er schildert den „Sohn“ als leidend - wie den Knecht JHWHs bei Jesaja, wenn auch etwas zurückhaltender. Aber auch hier ist ein Übergang vom Leiden zur Rettung hörbar: „und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht“ und er ist sogar „der Urheber des ewigen Heils geworden“.

Wenn wir mit diesen Texten im Hintergrund an die Passionserzählung herantreten, dürfen wir die Hoffnung haben, dass mit ihr nicht das letzte Wort gesagt ist.